

ständigkeit entsprach, wenn alle dafür zeugenden Motive zu einer vorbürgerlichen Frühform der Stadtgeschichte verwendet wurden. Er verfolgt diese Motive jeweils bis zu ihrem ersten Auftauchen zurück und prüft dabei noch manche ungeklärte Quelle, auch Gedichte auf Trier aus dem 11. Jh., auch den fingierten Brief des Galba Viator an den Sophisten Licinius mit einer Beschreibung Triers, der in der *Hystoria* steht, sich aber auch gesondert in einer Hs. des 12. Jh. fand (Clm 4510), nach der er im Anhang ediert wird. Mit guten Gründen plädiert der Vf. für die umstrittene Echtheit der spätrömischen Arimaspes-Grabschrift, die (nach einer Notiz im Codex Udalrici) auf dem Dach der Porta Nigra gefunden wurde, vielleicht der Keim auch für die Bezeichnung Triers als *Roma secunda*, die man den Römern selbst zuschrieb wie dem aus Rom gekommenen Arimaspes die Anregung zu den römischen Bauten Triers. So phantastisch da vieles kombiniert und gefabelt wird, es verknüpft sich doch zu einem merkwürdigen Gesamtbild, abweichend von aller mittelalterlichen Historiographie. Der Vf. spricht von einer „gallischen Tendenz“ der Gesta und anderer Trierer Literatur. Daß hier auf eine große Vergangenheit der gallischen Treverer zurückgeblickt wird, gleichsam an der germanisch-fränkisch-deutschen Geschichte vorbei, auch mit Abneigung gegen den Begriff Lothringen, glaubt der Vf. aus der ungünstigen politischen Randlage Triers in nachkarolingischer Zeit erklären zu können: das „Bewußtsein der gegenwärtigen Misere“ habe den Blick nach rückwärts gelenkt, sich gleichsam eine eigene Geschichte gezimmert. Wenn der Vf. auch gelegentlich von der „Geschichtsklitterung“ der Gesta spricht (S. 211), werden sie durch seine detaillierte Untersuchung doch erst recht zu einer aufschlußreichen Quelle — nicht für Fakten, aber für ein eigentümliches Trierer Geschichtsbewußtsein. Nur schade, daß kein Register hilft, viele öfters erwähnte Einzelheiten wieder zusammenzufinden, und daß sie nicht am Schluß übersichtlicher zusammengefaßt sind. Das Buch liest sich nicht leicht, aber mit großem Gewinn.

H. G.

Raymond d'Aguilers, *Historia Francorum qui ceperunt Iherusalem*. Translated with Introduction and Notes by John Hugh Hill and Laurita L. Hill (Memoirs of the American Philosophical Society Held at Philadelphia for Promoting Useful Knowledge, vol. 71) Philadelphia 1968, American Philosophical Society, (XII) u. 146 S. — Diese Übersetzung der Chronik des Raimund d'Aguilers, des Kaplans des Grafen Raimund IV. von Toulouse, über den ersten Kreuzzug sei hier angezeigt. Wir werden darauf zurückkommen, wenn die von dem Ehepaar Hill erarbeitete Edition des lateinischen Textes der Chronik in den *Documents relatifs à l'histoire des croisades* erschienen ist (derzeit im Druck).

H. E. M.

Bernard F. Reilly, *The Historia Compostelana: The Genesis and Composition of a 12th-Century Spanish Gesta*, *Speculum* 44 (1969) S. 78—85. — R. gibt einen Überblick über die Autoren und Entstehungszeiten der verschiedenen Teile der *Historia*. Die historiographische Intention, die hinter ihr steckt, wird leider nicht deutlich.

Hartmut Hoffmann

Die Gosecker Chronik (*Chronicon Gozecense*) (1041—1135), herausgegeben und eingeleitet von R. Ahlfeld, *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 16/17 (1968) S. 1—49. — Nachdem A. schon in DA 11 (1954) S. 74—100 auf die aus dem 12. Jh. stammende Leipziger Handschrift hinwies, die den beiden Handschriften des 16. Jh., auf denen die Edition in MGH SS 10 beruht, qualitativ überlegen ist, legt er nun eine Edition dieser Gründungschronik des Hausklosters der sächsischen Pfalzgrafen vor, welche die Ausgabe in den MGH ersetzen wird.

H. Bockmann